

Sowjetstatistik als Ankläger

Autor(en): **Platten, Fritz N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-336994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regierung zu Kompensationen für das verlorengegangene Eigentum jederzeit bereit ist und einer weiteren beschränkten Aufnahme von Arabern trotz der großen Bevölkerungsdichte zustimmen würde, wären bei gutem Willen auf der anderen Seite Kompromisse durchaus denkbar.

Amerika und andere Mächte haben sich immer wieder bereit erklärt, eine produktive Einordnung zu finanzieren, die auf die Dauer wohl billiger käme als die unproduktive, und auch Israel würde im Rahmen seiner begrenzten materiellen Möglichkeiten alle erdenklichen Opfer dafür bringen. Dank den neuen, mit dem Ölreichtum zusammenhängenden Industrialisierungsprojekten sind Chancen für die Techniker und andere Fachkräfte überreichlich vorhanden, die in den Lagern ausgebildet wurden, ohne ihre Kenntnisse zu verwerten, weil durch die arabische Flüchtlingspolitik selbst ausländische Experten vorgezogen werden. Trotz dem hohen Prozentsatz an Analphabeten bleiben auch die Lehrer stellenlos.

Israel mit seiner hochkomplizierten, ganz modernisierten Wirtschaft wäre für die einstigen arabischen Einwohner eine fremde Welt, in der sie sich kaum mehr zurechtfinden könnten. Dagegen brauchten die menschenleeren Riesenflächen Syriens und vor allem des Iraks mehr schaffende Hände als die sämtlicher Flüchtlinge, um neue, fruchtbare Provinzen zu schaffen. Vor kurzem hat der irakische Außenminister als erster den Mut zu der Bemerkung gehabt, sein Land allein könnte durch Ansiedlung die ganze Flüchtlingsfrage auf einmal quittieren. Auf ägyptischen Druck hin mußte er dann dementieren. Immerhin beweist die irakische Äußerung, daß eine realistische Einsicht aufzukeimen beginnt.

Nur eine positive Lösung dieses Problems könnte eine große menschliche Tragödie wiedergutmachen und den ewigen Brand im Mittleren Osten, der auf die ganze Welt überzugreifen droht, zum Löschen bringen.

FRITZ N. PLATTEN

Sowjetstatistik als Ankläger

Der XX. Parteitag der KPdSU war in mehr als einer Hinsicht ein Wendepunkt. Wenn sich auch die Chruschtschowsche «Abrechnung» mit dem Stalinismus inzwischen als ein Strohfeuer herausgestellt hat, so brachte der XX. Parteitag doch noch andere Überraschungen. Eine davon war die Tatsache, daß mit der traditionellen Geheimnistuerei in bezug auf statistisches Zahlenmaterial teilweise gebrochen wurde und nach mehr als zwanzigjähriger Pause wieder Effektivzahlen bekanntgegeben wurden, mit deren Hilfe überhaupt erst ein Vergleichen möglich ist. Unter Stalin gab es keine Tat-

sachen mehr, nur noch ein verwirrendes Spiel mit Prozenten, wahre Akrobatikkunststücke der Verschleierung und Vertuschung der Wirklichkeit. Aber es blieb nicht nur bei exakten Zahlenangaben in den am 20. Parteitag gehaltenen Referaten, sondern statistisches Material ist inzwischen auch in Buchform erschienen.

Das von der statistischen Zentralverwaltung der UdSSR herausgegebene Buch «Die UdSSR in Zahlen» bringt auf rund 240 Seiten ein, wenn auch für westliche Begriffe immer noch ungenügendes, Zahlenmaterial, das für Ökonomen und Soziologen ein wertvolles Arbeitsmaterial abgibt, und es verdient näher untersucht zu werden. Selbstverständlich entbehrt auch dieses Werk nicht der Propagandaabsicht, der die verschiedenen Randbemerkungen und Fußnoten dienen. Es muß jedoch diesem Werk zugestanden werden, daß das Zahlenmaterial offenbar objektiv ist, zeigt doch eine Nachkontrolle der Angaben aus der Zeit des Zarismus (1913) und aus der Zeit zu Beginn des ersten Fünfjahresplanes, daß diese Angaben durchaus mit älteren Werken übereinstimmen und nicht frisiert worden sind. So ergibt sich zum Beispiel bei einem Vergleich der Zahlen mit dem Standardwerk von Hermann Remmele «Die Sowjetunion» (zwei Bände, erschienen 1932) fast volle Übereinstimmung, trotzdem Remmele 1937 als deutscher Emigrant ein Opfer der Säuberung geworden ist. In vielen Fällen wurden deshalb von der statistischen Zentralverwaltung erst Zahlen ab 1940 oder gar ab 1950 angegeben, wenn der Vergleich mit der Vorkriegszeit oder gar mit dem Zarismus zu schlecht ausgefallen wäre. Bei der Viehzucht wurden zum Beispiel die Angaben des Jahres 1916 gewählt, also aus der Mitte des Ersten Weltkrieges, da dadurch ein günstigerer Vergleich gezogen werden konnte. Es ist klar, daß mit den Zahlen des Jahres 1913 die Vergleichsergebnisse ungünstiger gewesen wären. Andere Positionen, wie zum Beispiel die Entwicklung der Pferdezucht, wurden überhaupt weggelassen, wie überhaupt die Landwirtschaft in diesem Werk stiefmütterlich behandelt wird. Dem geübten Leser wird es jedoch trotzdem nicht schwerfallen, den Beweis herauszulesen, daß die bolschewistische Politik der Zwangskollektivisierung kläglich Schiffbruch erlitten hat und die Landwirtschaft zwanzig Jahre nach der Dekretierung der Kollektivisierung durch den XV. Parteitag immer noch das Sorgenkind Nr. 1 geblieben ist. Kurz vor seinem Tode sagte Lenin, «zehn, zwanzig Jahre richtige Politik zur Bauernschaft, und der Sieg des Bolschewismus im Weltmaßstab ist gesichert». Wie es um diese «Sicherung» bestellt ist, haben uns Polen und Ungarn vor Augen geführt!

Betrachten wir nun eingehender die sowjetische Landwirtschaft und deren Ergebnisse an Hand der Statistiken. 1913 zählte Rußland in den jetzigen Grenzen 159,2 Millionen Einwohner, davon lebten 17,6 Prozent in den Städten und 82,4 Prozent auf dem Lande. Im April 1956 zählte die Sowjet-

union 200,2 Millionen Einwohner, davon leben 43,4 Prozent in den Städten und 56,6 Prozent auf dem Lande. Der Bevölkerungszuwachs betrug 25 Prozent, so daß wir alle angegebenen Produktionszahlen von 1913 mit 1,25 vermehren müssen und erst von diesem Ergebnis an eine effektive Produktionssteigerung behauptet werden kann, denn mit dem Anwachsen der Bevölkerung muß auch das Anwachsen der Produktion parallel gehen, soll überhaupt nur der Lebensstandard gleich bleiben.

Wir stellen eine gewaltige Verschiebung der Bevölkerung fest, und diese Veränderung ist noch krasser, wenn wir die soziale Klassenstruktur betrachten, indem 58,3 Prozent Arbeitern und Angestellten 41,7 Prozent Bauern gegenüberstehen. Dieser Umschmelzungsprozeß vollzog sich in zwei großen Schüben:

1926 Stadt = 26,3, Land 120,7, total 147 Millionen Bewohner

1939 Stadt = 56,1, Land 114,5, total 170,6 Millionen Bewohner

In diesem Zeitraum nahm die Stadtbevölkerung um 113,3 Prozent zu, während die Landbevölkerung um 5,2 Prozent abnahm. Innerhalb dieser Zeit spielte sich die Zwangskollektivisierung ab, die schon 1937 mit 98,5 Prozent «erfüllt» war und bei der nach Stalins eigenen Aussagen 10 Millionen «Kulaken» umkamen. Mitten im Krieg im Jahre 1943 äußerte sich Stalin zu Churchill dahin, daß für ihn die «Operation Kollektivisierung» grausamer gewesen sei als der gegenwärtige Krieg!

Dies hinderte jedoch Stalin nicht im geringsten, gleich nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges dieselbe Operation in den neueroberten Gebieten zu wiederholen und diese Politik auch seinen Satelliten aufzuzwingen und so auch die Landwirtschaft von Ungarn, Polen usw. zu ruinieren.

1939 Stadt = 56,1, Land 114,5, total 170,6 Millionen Bewohner

1940 Stadt = 60,60, Land 131,1, total 191,7 Millionen Bewohner

1956 Stadt = 87,0, Land 113,2, total 200,2 Millionen Bewohner

Durch die Annektierung von Teilen Polens, Bessarabiens, von Estland, Lettland und Litauen wuchs die Landbevölkerung der Sowjetunion um 16,6 Millionen. Bis im April 1956 hatte sich jedoch dieselbe wieder um 17,9 Millionen vermindert. Mit 131,1 Millionen Landbevölkerung im Jahre 1940 entsprach dies genau der Landbevölkerung von 1913 in denselben Grenzen, während das Hinunterschrauben auf 113,2 Millionen im Jahre 1956 dem Stand von 1913 in den alten Grenzen der Sowjetunion von 1939 entsprach (114,6). Von 1939 bis 1956 stellen wir eine Bevölkerungszunahme von 17,35 Prozent fest; in dieser Zeit nahm jedoch die Stadtbevölkerung um 55,1 Prozent zu, während die Landbevölkerung um 1,1 Prozent abnahm. Noch krasser wird der Unterschied, wenn wir die Zunahme von 1940 bis 1956 miteinander vergleichen. Es ergibt sich eine allgemeine Zunahme von 4,4 Prozent, davon Stadt = Zunahme von 43,5 Prozent, Land = Abnahme von 13,7 Prozent.

Obwohl seit 1937 98,5 und seit 1955 99,87 der landwirtschaftlichen Produktion von den Kollektiv- und Staatsgütern erzeugt werden, sind die Dinge immer noch im Fluß und werden verzweifelte Versuche unternommen, um die viel zu hoch geschraubten Pläne, die offenbar am stillen Widerstand der Bauern scheitern, zu erfüllen. So werden die aufgeblähten Kollektivwirtschaften noch mehr zentralisiert, wie folgende Entwicklung zeigt:

Dorfsowjets 1928 =	72 997	Kolchose 1928 =	33 300
	1941 =		1937 =
	70 034		234 500
	1950 =		1950 =
	74 863		123 700
	1956 =		1955 =
	50 516		85 700

Aber wie die Konsumgüterindustrie ewig zugunsten der Schwerindustrie benachteiligt wird, so wird die Landwirtschaft, also die Ernährungsbasis, zugunsten der Industrie vernachlässigt. So war der Anlagefonds im Verhältnis von Industrie zur Landwirtschaft 1928 = 1:1, 1940 = 3:1 und 1955 = 5:1 oder aber wenn der Anlagefonds 1913 = 100 war, so stieg er in der Landwirtschaft auf 647 im Jahre 1955, während er in der Industrie von 100 auf 2941 anstieg. Von 1940, dem Jahr vor dem Kriegseintritt, stieg der Anlagefonds bis 1955 nur um 94 Prozent, in der Industrie hingegen im gleichen Zeitraum um 200 Prozent. Es ist deshalb kein Zufall, daß die Landwirtschaft in der Statistik «Die wichtigsten Entwicklungsziffern der Volkswirtschaft der UdSSR» nicht aufgeführt wird.

Auf Seite 29 wird das Wachstum der Einkünfte der Bauern hervorgehoben und von 1950 bis 1955 eine Steigerung um 50 Prozent errechnet, unter der Bezeichnung «Geld- und Naturaleinkünfte der Bauern aus der gesellschaftlichen und der persönlichen Wirtschaft je Beschäftigten in vergleichbaren Preisen», mit anderen Worten, es wurde auch der notwendige Nebenverdienst, resultierend aus der persönlichen Wirtschaft der Bauern, mit einbezogen. In der gleichen Zeitspanne vergrößerte sich jedoch das Nationaleinkommen um 68 Prozent. Der Bauer wurde immerhin noch bevorteilt entschädigt, verglichen mit dem Industriearbeiter. Von diesem heißt es, daß sein Reallohn gegenüber 1950 nur um 39 Prozent gestiegen sei, bei 68 Prozent Steigerung des Nationaleinkommens. In einer Fußnote wird festgestellt, daß von 1940 bis 1955 der Reallohn der Arbeiter um 75 Prozent gestiegen sei, darunter der Industriearbeiter um 90 Prozent. Im gleichen Zeitraum 1940 bis 1955 stieg jedoch das Nationaleinkommen um 176 Prozent!

Für 1955 bis 1960 wird eine Reallohnsteigerung der Arbeiter von 30 Prozent postuliert und die Bauern um mindestens 40 Prozent bei einem geplanten Wachstum des Nationaleinkommens von 60 Prozent.

Die Steigerung des Einkommens der Bauern von 1950 bis 1955 ist zweifellos eine Tatsache, doch haben dies die Bauern auch nur dem Tode von Stalin zu verdanken. Erst nach seinem Tode wurde das Steuer rigoros herum-

gerissen, um die Landwirtschaft zu retten, indem im September 1953 der Ankaufspreis für Vieh und Geflügel um das Fünffache (!) und für Milch und Milchprodukte um das Doppelte erhöht wurde. Das war für die wahrhaft katastrophale Lage der Viehzucht die Rettung in zwölfter Stunde, wie wir noch sehen werden.

Chruschtschow hat mit brutaler Offenheit die Lage der Bauernschaft unter Stalin in seiner Geheimrede vom 20. Parteitag der KPdSU geschildert:

«Stalin kannte das Land und die Landwirtschaft nur aus Filmen. Und diese Filme waren frisiert und gaben ein rosiges Bild der Lage der Landwirtschaft. In diesen Filmen über das Kolchosenleben bogen sich die Tische vielfach unter der Last der Truthähne und Gänse. Offensichtlich glaubte Stalin, daß dies die Wirklichkeit sei. Als er einmal in einer Diskussion darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Lage auf dem Lande schwierig und daß es besonders schlecht um die Viehzucht und Fleischproduktion bestellt sei, wurde eine Kommission gebildet. Wir machten einen entsprechenden Entwurf. Wir haben damals vorgeschlagen, die Preise für Agrarprodukte zu erhöhen, um den Kolchos-, Sowchos- und MTS-Arbeitern einen materiellen Anreiz für die Entwicklung der Viehzucht zu geben. Aber unser Entwurf wurde abgelehnt, und im Februar 1953 wurde er endgültig zu den Akten gelegt.

Aber schlimmer noch: Als wir an diesem Projekt arbeiteten, schlug Stalin vor, die Steuern der Kolchosen und Kolchosbauern um 40 Milliarden Rubel zu erhöhen, denn er war der Ansicht, es gehe der Landbevölkerung sehr gut und ein Kolchosbauer brauche nur ein Huhn mehr zu verkaufen, um seine Steuern bezahlen zu können.

Stellen Sie sich vor, was das heißt, 40 Milliarden Rubel sind eine Summe, die die Kolchosbauern für den Teil ihrer Produktion, den die Regierung erhielt, nicht bekamen. Im Jahre 1952 zum Beispiel haben die Kolchose und die Kolchosbauern für sämtliche an die Regierung gelieferten und verkauften Erzeugnisse nur 26,28 Milliarden Rubel erhalten.

Stützte sich Stalin damals überhaupt auf irgendwelche statistischen Unterlagen? Natürlich nicht, in solchen Fällen interessierten ihn Tatsachen und Zahlen nicht. Wenn Stalin etwas sagte, dann war es eben so – schließlich war er ein ‚Genie‘, und ein Genie braucht nicht zu rechnen, es braucht nur hinzusehen und kann sofort sagen, wie es gemacht werden muß. Wenn er seine Meinung kundtat, mußte jeder sie wiederholen und diese Weisheit bewundern.»

	Rinder	darunter Kühe	Schweine	Schafe und Ziegen
1916 in den derzeitigen Grenzen	58,4	28,8	23,0	96,3
1916 in den Grenzen bis 17. 9. 1939	51,7	24,9	17,3	88,7
1928 in den derzeitigen Grenzen	66,8	33,2	27,7	114,6
1928 in den Grenzen bis 17. 9. 1939	60,1	29,3	22,0	107,7
1930	50,6	28,5	14,2	93,3
1931	42,5	24,5	11,7	68,1

	Rinder	darunter Kühe	Schweine	Schafe und Ziegen
1932	38,3	22,3	10,9	47,6
1933	33,5	19,4	9,9	37,3
1934	33,5	10,0	11,5	36,5
1935	38,9	19,0	17,1	40,8
1936	46,0	20,0	25,9	49,9
1937	47,5	20,9	20,0	53,8
1938	50,9	22,7	25,7	66,6
1939	53,5	24,0	25,2	80,9
1940	47,8	22,8	22,5	76,7
1941 nach den imperialistischen Eroberungen	54,5	27,8	27,5	91,6
1946	47,6	22,9	10,6	70,0
1947	47,0	23,0	8,7	69,3
1948	50,1	23,8	9,7	76,8
1949	54,8	24,2	15,2	85,6
1950	58,1	24,6	22,2	93,6
1951	57,1	24,3	24,4	99,0
1952	58,8	24,9	27,1	107,6
1953	56,6	24,3	28,5	109,9
1953 1. Oktober	63,0	26,0	47,6	135,9
1954 1. Oktober	64,9	27,5	51,1	136,8
1955 1. Oktober	67,1	29,2	52,2	142,6

Alle Zahlen verstehen sich in Millionen Stück beim Stand vom 1. Januar.

Die Statistik über den Nutzviehbestand in der UdSSR spricht Bände. Betrachten wir zuerst die Entwicklung der Viehwirtschaft von 1916 bis 1928, eine Entwicklung, die 1921 nach dem Kronstädter Aufstand und der damals proklamierten Politik der Neuen ökonomischen Politik (NEP) einsetzte und innert sechs Jahren die Wunden des Ersten Weltkrieges und des Bürgerkrieges samt Hungersnot zu heilen vermochte.

	Rinder	davon Kühe	Schweine	Schafe und Ziegen	Pferde
1916 (in Millionen)	51,7	24,9	17,3	88,7	35,5
1928	60,1	29,3	22,0	107,7	29,0

Selbst wenn wir die Bevölkerungszunahme von 1916 bis 1928 einkalkulieren, erhalten wir eine Effektivzunahme der Rinder um 10,7 Prozent, der Kühe um 11,8 Prozent der Schweine um 20,8 Prozent, der Schafe und Ziegen um 14,9 Prozent, nur bei den Pferden ist noch ein Rückgang von 22,3 Prozent zu verbuchen.

Stalin hat denn auch nicht die Lage der Viehwirtschaft als Begründung der überstürzten Kollektivisierung herangezogen, sondern die Situation an

der Getreidefront. So schrieb er in der «Geschichte der KPdSU», Seite 347, darüber folgendes: «Ein anderes Bild bot die Landwirtschaft, besonders die Getreidewirtschaft. Obwohl die Landwirtschaft als Ganzes das Vorkriegsniveau überschritten hatte, betrug die Gesamtproduktion ihres Hauptzweiges – der Getreidewirtschaft – nur 91 Prozent des Vorkriegsniveaus und der Warenanteil der Getreideproduktion, der zur Versorgung der Städte zum Verkaufe gelangt, kaum 37 Prozent des Vorkriegsniveaus, wobei alle Anzeichen darauf hindeuteten, daß die Gefahr eines weiteren Rückgangs des Warenanteils der Getreideproduktion bestand.» Wie verhält es sich nun damit? Im Jahre 1913 produzierte die russische Landwirtschaft für 12 826 Millionen Rubel Getreide, wovon für 4,498 Millionen Rubel auf den Markt gelangten. Im Jahre 1926/27 produzierte die russische Landwirtschaft für 11,902 Millionen Rubel Getreide, wovon für 4,363 Millionen Rubel auf den Markt gelangten. 1927 war also die Bruttoproduktion bis 92,1 Prozent an die Vorkriegsproduktion herangekommen, und die Warenmenge für den Markt hatte 97,0 Prozent des Vorkriegsniveaus erreicht. Die Behauptung, daß nur 37 Prozent des Vorkriegsniveaus auf den Warenmarkt gelangten, war also eine ganz gewöhnliche Lüge Stalins in seiner Auseinandersetzung mit der Parteiopposition!

Doch wenden wir uns nun wieder der Viehwirtschaft zu und untersuchen wir etwas genauer deren Entwicklung seit 1928 dem Beginn der Kollektivisierung. Wie eingangs erwähnt, müssen wir zum Erhalt der richtigen Prozentsätze auch die Bevölkerungszunahme einkalkulieren, um den Fortschritt festzustellen, der über die parallele Bevölkerungszunahme hinausgeht. Wir erhalten folgende Ergebnisse:

Von 1916 bis zum 1. Oktober 1955: Eine Abnahme der Rinder um 8,1 Prozent, eine Abnahme der Kühe um 18,1 Prozent, eine Zunahme der Schweine um 88,4 Prozent, eine Zunahme der Schafe und Ziegen um 18,4 Prozent.

Schlimmer wird noch das Ergebnis von Stalins «weiser» Landwirtschaftspolitik, wenn wir die Entwicklung von 1928 bis zu Stalins Tod vergleichen. Hier erhalten wir folgende Ergebnisse: Eine Abnahme der Rinder um 29,2 Prozent, eine Abnahme der Kühe um 37,7 Prozent, eine Abnahme der Schweine um 2,7 Prozent und eine Abnahme der Schafe und Ziegen um 23,3 Prozent. Es muß noch betont werden, daß die Viehverluste durch den Zweiten Weltkrieg ausgeglichen wurden durch die Vieheroberungen im Zusammenhang mit der Annektierung der Baltischen Staaten, Teilen Polens und Bessarabiens und bei den Rindern und bei den Rindern und Kühen gar nicht ins Gewicht fielen.

(Schluß in der nächsten Nummer)